

Schafe und Ziegen zur Fleisch- Erzeugung am tropischen Standort

Sheep, and goats for meat production under tropical conditions

Von Hans-Joachim de Haas*)

1. Die Situation der Tierproduktion in Kenia

Unter den afrikanischen Ländern südlich der Sahara nimmt Kenia aufgrund seiner fortschrittlichen Tierzuchtspolitik eine hervorragende Stellung ein. Die kenianischen Sahiwal-Rinder haben als an tropische Standorte angepaßte Milchviehrasse inzwischen internationale Anerkennung gefunden, ebenso genießt das auf hohe Fleischleistung selektierte Boran großes Ansehen. Demgegenüber ist wenig von der kenianischen Schaf- und Ziegenproduktion bekannt.

Das liegt ganz einfach daran, daß die kleinen Wiederkäuer zwar für die Subsistenzwirtschaft eine überaus wichtige Rolle spielen, daß sie aber nur gelegentlich über die Landesgrenzen hinaus (Persischer Golf) vermarktet werden, wohingegen kenianisches Rindfleisch inzwischen sogar nach Europa (Schweiz und Griechenland) exportiert wird. Zuchtrinder und -bullen bzw. Sperma werden in verschiedene Länder Afrikas und Asiens ausgeführt. Von den etwa 4,5 Mio. Schafen Kenias sind nahezu 88% (= 4,0 Mio.) einheimische Haarschafe, und nur 12% gehören europäischen Leistungsrassen an bzw. sind Kreuzungsprodukte einheimischer und europäischer Rassen. Bei den ca. 5,0 Mio. Ziegen in Kenia spielen importierte Leistungsrassen derzeit nur eine untergeordnete Rolle, zumindest bei einer rein zahlenmäßigen Betrachtung. Maximal 1‰ der Ziegen stammt aus Importen bzw. ist ein Kreuzungsprodukt mit Importen. Von den insgesamt ca. 9,5 Mio. kleinen Wiederkäuern gelangt nur ein kleiner Prozentsatz über die Schlachthöfe der „Kenya Meat Commission“ an die Konsumenten; ein weit höherer Anteil wird lokal vermarktet bzw. innerhalb der Besitzerfamilie verzehrt. Daraus leitet sich zugleich die hervorragende Stellung des Schaf- und Ziegenfleisches für die kenianische Bevölkerung ab, die für den eigenen Bedarf Rinder nur äußerst selten verwendet. Neben Stammesbräuchen sind vor allem die klimatischen

*) Dr. Hans-Joachim de Haas, Dipl. Landwirt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Tierzucht und Tierfütterung der Universität Bonn, 1970–1974 als Gawi-Mitarbeiter in Naivasha/Kenia.

Anschrift: D 53 Bonn/Rhein, Endenicher Allee 15

Verhältnisse der wichtigste Grund für die Vorrangstellung des Schaf- und Ziegenfleisches. Ein 10 bis 16 kg schwerer Schlachtkörper kann von einer afrikanischen Familie (mit oft mehr als 10 bis 12 Familienmitgliedern) – unter Vermeidung größerer Verluste durch Verderben – innerhalb kurzer Zeit verzehrt werden.

Für den lokalen Bedarf soll ein Schafschlachtkörper einen hohen Verfettungsgrad aufweisen. Fettdepots, wie sie die einheimischen Haarschafe am Steiß oder am Schwanz haben, gelten als besondere Delikatesse. Für den überwiegenden Teil der Kenianer stellen Mais und Maismehlprodukte die hauptsächlichen Grundnahrungsmittel dar; Fleisch wird nur gelegentlich, meist bei besonderen Anlässen, verzehrt, und zwar nach Möglichkeit Schaf- und Ziegenfleisch.

Die Bevölkerung Kenias wächst jährlich um etwa 3,3%. Gleichzeitig steigt, wenn auch entschieden langsamer, die Zahl der Lohnempfänger. Damit geht ein Anstieg in der Nachfrage nach Fleisch einher. Diesem steigenden Bedarf steht eine eher rückläufige Tendenz in der Zahl der gehaltenen Schafe gegenüber. Der Rückgang der Schafbestände bezieht sich in erster Linie auf einen Rückgang an größeren Herden, meist an Leistungsrassen. Im Rahmen der genossenschaftlichen Übernahme früherer Siedlerbetriebe werden häufig Betriebsvereinfachungen vorgenommen, die dann zur Aufgabe der Schafhaltung führen. In absoluten Zahlen dürfte dieser Rückgang nicht sonderlich ins Gewicht fallen, dennoch hat diese Entwicklung spürbare Auswirkungen, da es sich nämlich sehr oft um ausgesprochen leistungsstarke Herden handelt, die einen überproportionalen Anteil an der Fleischproduktion haben.

2. Die ökologischen Voraussetzungen

Kenia verfügt über eine große Vielfalt an ökologischen Voraussetzungen, die sich auf der Basis der jährlich zu erwartenden Niederschläge für tierzüchterische Zwecke in drei Stufen unterteilen lassen:

A. Gebiete mit h o h e m Potential:	>900 mm
B. Gebiete mit m i t t l e r e m Potential:	600–900 mm
C. Gebiete mit n i e d r i g e m Potential:	<600 mm

Von der Gesamtoberfläche Kenias sind ca. 21% von hohem Potential, 9% von mittlerem und 70% von niedrigem Potential. In Gebieten mit hohem Potential hatte sich bereits vor der Unabhängigkeit die fortschrittlichste Schafhaltung entwickelt, und zwar handelt es sich dabei um Verfahren der Lammfleischerzeugung auf dem Wege der Gebrauchskreuzung.

Als Ausgangsbasis dienen meist Corriedale- und Romney-Marsh-Herden. Für die Gebrauchskreuzung werden in erster Linie Hampshire Down-, aber auch Southdown-Böcke herangezogen. Die Kreuzungslämmer erreichen innerhalb von 5 bis 8 Monaten ihr Mastendgewicht von 35 bis 45 kg

(lebend) und können höchsten Ansprüchen an Qualitätslammfleisch gerecht werden. Diese Produktion ist fast ausschließlich auf Abnehmer im Hotelgewerbe und bei den zahlungskräftigeren Kreisen der Hauptstadt ausgerichtet. Jährlich werden 20 000 bis 30 000 Lämmer dieser Qualität über die KMC vermarktet; einer Ausdehnung dieser Produktion sind relativ enge Grenzen gesetzt, einmal weil die klimatischen Voraussetzungen diese Erzeugungsform nicht überall zulassen, zum anderen ist die Nachfrage nach diesen Produkten aufgrund der vergleichsweise hohen Preise begrenzt.

In Gebieten mit mittlerem und niedrigem Potential werden für die Wollerzeugung importierte Schafrassen, in erster Linie Merinos, gehalten; das Fleisch liefern hier die einheimischen Haarschafe. Mit sinkenden Wollpreisen lassen sich in diesen Räumen Tendenzen zu einer stärkeren Betonung der Fleischerzeugung beobachten, die den steigenden Bedürfnissen der lokalen Märkte entgegenkommen.

3. Das vorhandene Tiermaterial und seine Verbreitung

3.1 Eingeführte Schafrassen

Etwa seit der Jahrhundertwende werden in Kenia europäische Schafrassen gehalten, und zwar fast ausschließlich Rassen englischer und neuseeländischer Provenienz. Im Verlaufe der Zeit haben sich dabei einige Rassen besonders bewährt.

Als Vertreter der Wollschafe ist das **Merino** zu nennen, das in den trockenen Gebieten weit verbreitet ist und dessen Wollqualitäten in Kenia höchstes Niveau erreichen. Mit zunehmender Bedeutung der Fleischerzeugung und dem Fortschreiten der Afrikanisierung hat diese Rasse an Bedeutung verloren. Im Gegensatz dazu haben die Corriedale-Schafe und vor allem auch die Kreuzungen Corriedale x einh. Haarschaf zugenommen. Die Corriedale, eine Woll-Fleisch-Rasse, haben sich in Gebieten mit hohem und mittlerem Potential hervorragend bewährt, und zwar sowohl in Reinzucht als auch in der Gebrauchskreuzung. Sie sind härter als die **Romney-Marsh** (eine Fleisch-Woll-Rasse), die zwar eine hervorragende Bemuskulung aufweisen, aber in bezug auf Pflege und Haltung höhere Anforderungen stellen. Beide Rassen werden bevorzugt zur Gebrauchskreuzung mit Böcken der britischen Fleischrassen Hampshire Down und Southdown herangezogen. Die Hampshire Down sind eine an kenianische Verhältnisse gut angepaßte Fleischrasse, relativ großrahmig und doch kompakt. Sie liefern Kreuzungslämmer, die bei einem Mastendgewicht von 40 bis 45 kg (lebend) noch keine übermäßige Verfettung aufweisen. Im Vergleich dazu sind die Southdown entschieden kleiner, mit sehr guter Gewichtsentwicklung, aber einer früher einsetzenden Verfettung. Southdown-Kreuzungslämmer sollten mit 35 bis 38 kg Lebendgewicht vermarktet werden.

Tabelle 1: Rassen-Anteile und Verbreitungsgebiete der Wollschafe

		Verbreitungsgebiet	Anzahl
Wolle	Merino	B + C	100 000
Wolle + Fleisch	Corriedale	A + B	180 000
Fleisch + Wolle	Romney Marsh	A + B	80 000
Fleisch	Hampshire Down	A	2 000
	Southdown		
	Dorper	B + C	3 000–6 000
			365 000
	Kreuzungen	A + B + C	135 000
		Zusammen ca.	500 000

In den trockenen Gebieten, die für intensive Lammfleischerzeugung ungeeignet sind, setzt sich eine für ostafrikanische Verhältnisse besonders geeignete Rasse immer stärker durch, das **Dorperschaf**. Dorper sind ein Ergebnis der Kreuzung von Dorset Horn und Blackhead Persian, d. h., sie entstammen einer Kreuzung von Fleischschafen mit nur der natürlichen Selektion unterworfenen afrikanischen Haarschafen (in diesem Fall Fettsteißschafen). Die Dorper sind sehr widerstandsfähig und stellen keine hohen Ansprüche an die Futterqualität. Je nach Beschaffenheit der Umwelt erreichen sie ein Mastendgewicht von etwa 40 bis 44 kg mit 8 bis 14 Monaten.

3.2 Einheimische Haarschafe

Unter den 4 Mio. einheimischen Haarschafen lassen sich verschiedene Typen unterscheiden, wobei die Position des Fettdepots sowie Farbe und Größe als Differenzierungsmerkmale herangezogen werden. Klare Abgrenzungen zwischen den verschiedenen Populationen sind auch für geübte Beobachter nicht ohne weiteres möglich. Zwei sich einwandfrei unterscheidende Populationen sollen dennoch erwähnt werden, zumal sie auch von ihren Standortansprüchen her eine Abgrenzung zulassen: in den dichter besiedelten Gebieten, d. h. in Zonen mit hohem und mittlerem Potential ebenso wie in den südlich angrenzenden Gebieten mit niedrigem Potential, sind die sogenannten **Red Masai** vorherrschend. Dabei handelt es sich um ein Fettschwanzschaf, großrahmig und oft von rotbrauner Farbe. Es treten aber auch alle anderen Farben von Weiß bis Schwarz und Scheckungen auf.

In den sehr trockenen Gebieten im Norden und Nordosten des Landes sind die **Blackhead Persian oder Somali-Schafe** anzutreffen. Es sind Fettsteißschafe mit weißem Haarkleid am Körper, aber schwarzen Köpfen. Es sind sehr genügsame Schafe mit einem feinen, dicht am Körper anliegenden Haarkleid, allerdings mit recht schwacher Bemuskulung.

3.3 Einheimische Ziegenpopulationen

Auch bei den nahezu 5,0 Mio. einheimischen Ziegen lassen sich generell zwei Populationen unterscheiden. Hier verlaufen die Grenzen der Verbreitungsgebiete ganz ähnlich wie bei den Schafen. In Gebieten mit mittlerem

bis hohem Potential herrschen die sogenannten „**Small East African**“-Ziegen vor. Es handelt sich dabei um eine recht bunte Population, die auch wieder alle Farbschattierungen von Weiß bis Schwarz aufweist, wobei allerdings die bunten Tiere (d. h. zwei- bis dreifarbige Tiere) vorherrschen und rein weiße Tiere selten sind.

In den Trockengebieten sind die **Galla-Boran**-Ziegen beheimatet; sie sind großrahmiger, etwas besser bemuskelt und vorwiegend weiß bis cremefarben. In keiner Population hat eine Selektion zur Steigerung von Milch- und/oder Fleischleistung stattgefunden. Die einheimischen Ziegen werden auch nur in Ausnahmefällen gemolken.

3.4 Eingeführte Ziegen

In dichtbesiedelten Gebieten, vor allem auch in und um die Landeshauptstadt (Nairobi), entsteht eine kleine Population von leistungsstarken Milchziegen. Daran sind vor allem Saanen-, aber auch Toggenburg-Ziegen und verschiedene Kreuzungen beteiligt. Aufgrund ihrer größeren Robustheit sollte den Toggenburg-Ziegen bei einer Ausdehnung der Milchziegenhaltung der Vorzug vor der recht anspruchsvollen Saanen-Ziege gegeben werden.

Angora-Ziegen sind zwar vorhanden, aber zahlenmäßig so gering, daß sie wirtschaftlich nicht ins Gewicht fallen. Seit wenigen Jahren sind Boer-Ziegen in einigen Exemplaren im Lande. Diese fleischbetonte, widerstandsfähige Rasse soll zur Verbesserung der Fleischerzeugung herangezogen werden. Allerdings ist hier die Ausgangsbasis sehr klein, und die Schwierigkeiten weiterer Importe sind sehr groß.

4. Ausblick auf die künftige Entwicklung

Bislang wurden die kleinen Wiederkäuer als selbstverständlicher Besitz aufgefaßt, ohne daß große Anstrengungen zur Anhebung des Leistungsniveaus unternommen wurden. Seit 1972 hat die UNPD/FAO mit dem Aufbau eines speziellen Schaf- und Ziegenprojektes begonnen. Hauptaufgabe dieser gemeinsamen Anstrengung der internationalen „Technischen Hilfe“ und der Regierung von Kenia ist es, möglichst viele der landwirtschaftlichen Berater in Schaf- und Ziegenhaltung und -züchtung auszubilden und sie über den neuesten Entwicklungsstand zu informieren. Gleichzeitig werden regional verteilte Zuchtherden aufgebaut und vergrößert, die dann zur Erstellung von leistungsfähigen Zuchttieren genutzt werden. Damit ist auch eine wirkungsvolle Ausdehnung und Weiterentwicklung der ursprünglich von der Technischen Hilfe der BRD begonnenen Arbeit in der Schaf- und Ziegenzucht gewährleistet.

In Verfolgung der Zielvorstellung, nämlich einer effektiveren Ausnutzung der vorhandenen Schaf- und Ziegenpopulationen für die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, werden derzeit drei Wege beschritten:

1. die Ausbildung von Beratungsfachkräften
2. die Erzeugung von Zuchtböcken zum Verkauf und

3. die Durchführung von Zucht-, Haltungs- und Hygieneversuchen.

Diese die Produktionstechnik betreffenden Maßnahmen können aber nur dann zu einem längerfristigen Erfolg führen, wenn gleichzeitig die Verbesserung der Infrastruktur in Angriff genommen wird.

5. Zusammenfassung

Am Beispiel Kenias wird die Bedeutung von Schaf und Ziege für die Fleischerzeugung dargestellt. Dabei wird auf die verschiedenen Rassen und ihre unterschiedlichen Standortsansprüche sowie differenzierende Produktionsziele hingewiesen. Im Rahmen eines internationalen Projektes der Technischen Hilfe sind anhaltende Leistungsverbesserungen zu erwarten.

Summary

Based on his own experience in Kenya the author gives an outline on smallstock production, especially with reference to the importance of meat production from sheep and goats for a growing population. Details about the breeds present and suitable are given. Several methods of production and their dependance on environmental conditions are discussed, finishing with a brief outlook into the progress to be achieved through an already existing international project.